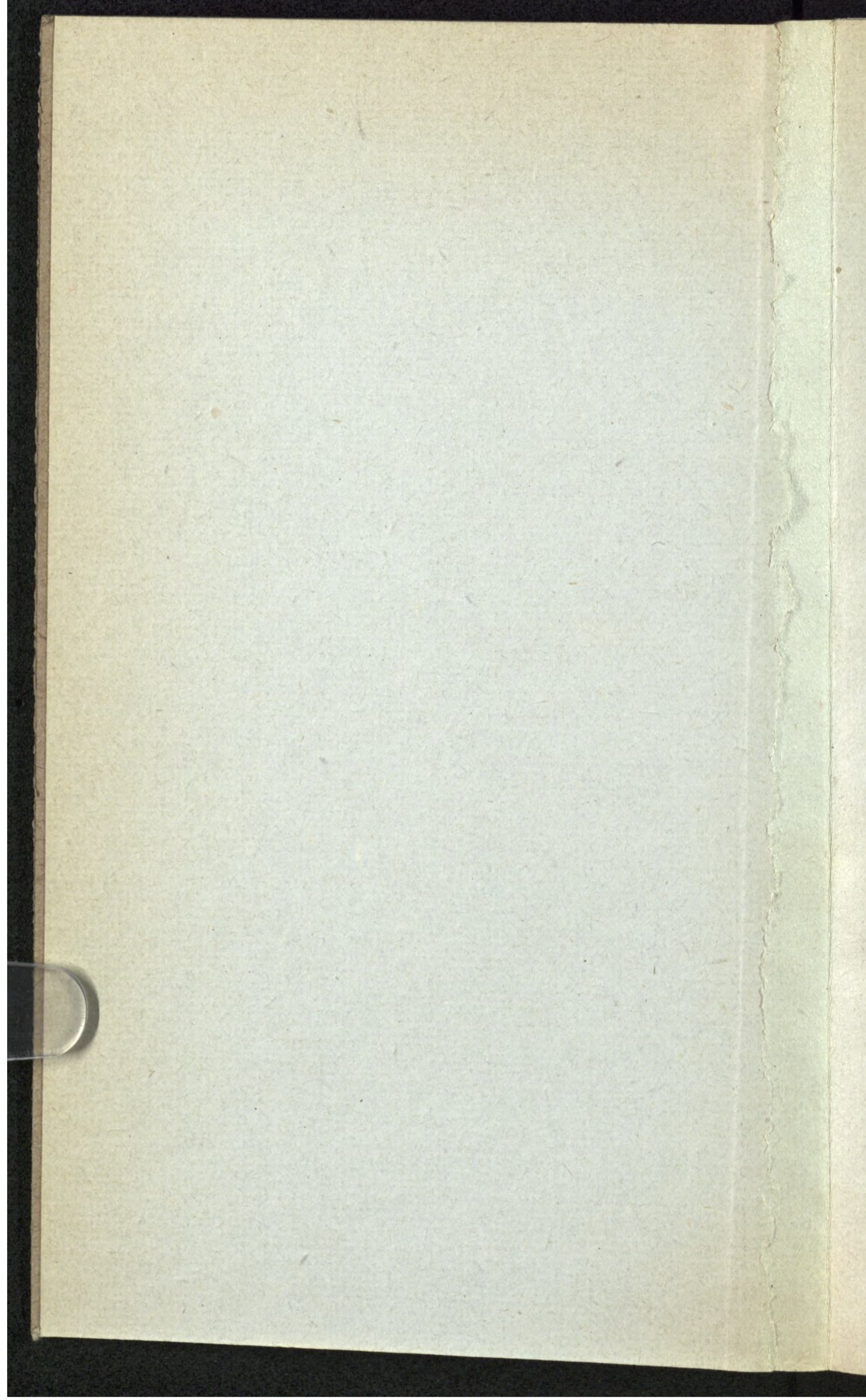


Her

Slg. Her

1266



Slg. Her 1266

1266

ORPHEUS UND EURIDICE.

EINE
TRAGISCHE OPER.

NACH DEM DAENISCHEN

VON

CARL FRIEDRICH CRAMER.

Die Musik vom Herrn Capellmeister Naumann.

~~~~~:~~~:~~~~~

---

*Kiel und Hamburg,*  
bey dem Verfasser und in der Hoffmannischen  
Buchhandlung.

Bayerische  
Staatsbibliothek  
MÜNCHEN



ON THE

FINE

TELEGRAPHIC

AND

CARL

DE

by

Slg. 1



---

## VORREDE.

(*Virgil. Georg. IV. vs. 464-527.*)

Orpheus tröstete mit der gewölbten Leyer sein  
Sehnen;

Dich, du süßes Weib, dich sang er am einsamen Ufer;  
Dich mit dem kommenden, dich mit dem nieder-  
sinkenden Tage!

Durch die Tánarischen Schlünde, durch die Pforten  
des Pluto

Ging er hin zu den Manen, hin zum schrecklichen König,  
Herzen, nimmer vordem durch menschliches Flehen  
erweicht.

Sieh, es erregt sein Lied des Erebus nichtige  
Schatten,

Dass sich von ihren Sitzen die dunklen Gestalten erhuben,  
Zahllos, wie der Vögel Tausende, welche der Abend,  
Oder ein Ungewitter, von Bergen in Büsche ver-  
scheuchet.



IV

Weiber und Männer erschienen, und abgeschiedene  
Seelen

Edler Helden, noch unverlobte Jungfrau und Knaben,  
Und der Jünglinge, die dereinst, vor den Augen der  
Eltern,

Auf dem Scheiterhaufen die Flamme hatte verzehret,  
Welche nun alle schwarzer Schlamm, und scheusliches  
Schilfrohr,

Und der menschenfeindliche träge Sumpf des Cocytus  
Einschleufst, und der Styx neunmal umher gegossen.  
Ja, es staunte selber die Burg, es staunten des Todes  
Tiefste Schatten, die schlangenumwundenen Eu-  
meniden;

Cerberus drey zum Bellen eröffnete Rachen ver-  
stummten,

Und Irions Rad blieb stehen bey seinem Gefange.

Siehe, schon ging er zurück, den Gefahren entron-  
nen, schon nahte

Euridice, wieder geschenkt den oberen Lüften,  
Orpheus folgend, so hatte Proserpina selber geboten,  
Als unachtsame Thorheit ergriff den liebenden Jüngling.

Zwar



Zwar so leicht zu verzeihn, wofern die Manen ver-  
ziehen!

Stehen blieb er, nun schon dem Lichte näher, und  
wandte,

Ach! uneingedenk des Befehls, und liebebezwungen,  
Sich nach seiner Geliebten um ... des harten Tyrannen  
Bündniß war gebrochen, und Orpheus Mühe verschüttet!  
Dreymal ward ein Getöse gehört im Avernischen Sumpfe.

Ach! rief sie, durch wen, mein Orpheus, find wir  
verloren?

Wessen Wut ergreift mich? Es ruft das harte Ver-  
hängniß

Mich zurück, und Schlummer umhüllt die schwin-  
menden Augen.

Lebe wohl, schon werd' ich in Nacht verhüllet, ergriffen;  
Meine schwachen Hände, nicht mehr die Deine! dir  
reichend.

Sprach's, und entschwand, wie ein nichtiger Rauch in  
die Lüfte sich mischet,  
Seinen Augen, und sah ihn nicht mehr. Vergebens  
umarmt' er



VI

Leere Schatten; er wollte noch viel, und konnte nicht  
reden;

Wieder den Pful zu durchschiffen verbot der Fährmann  
des Orcus.

Ach! was sollt' er thun? Zum zweytenmal war  
sie entrißen!

Welche Thränen hätten die Manen und Götter er-  
weicht?

Sieh, erkaltet schiffte sie schon im stygischen Nachen.

Sieben nach einander gereichte Monde durchweint' er  
Unter einem Felsen, an Strymons ödem Gewässer.

Sein Gefang erscholl in schauerbringenden Hölen,  
Dass der gezähmte Tiger, und dass die Eichen ihm  
folgten,

Wie im Pappelschatten die klagende Philomele  
Ihre verlohrnen Kinder beweint, die ein grausamer  
Landmann

Sah, und federlos entriß dem Neste. Die Mutter  
Jammert, die ganze Nacht ihr weinendes Lied er-  
neuernd,

Und erfüllt die Gegend umher mit trauriger Klage.

Venus



Venus beugte nicht mehr sein Herz, und nicht  
Hymenäus.

Einsam irrt' er umher an Tanais schneeigem Ufer,  
Auf Rhiphäischen Feldern, die immer starren von Reife,  
Euridice beweinend, beweinend des grausamen Pluto  
Eitle Gunst. Dafs zürnten, verschmäht, Cikoniens  
Weiber.

Bey den Festen der Götter, in nächtlicher Feyer des Bachus  
Streuten sie über's Gefilde, zerrissen, die Glieder des  
Jünglings.

Da noch hat sein Haupt, vom Marmornacken getrennet,  
Als im mittelften Strudel der fluthende Hebrus es  
wälzte,

Ausgerufen mit kalter Zunge: *Euridice!*

Ach! mit fliehender Seele: *Euridice!* gerufen;

*Euridice!* schollen des ganzen Stroms Gestade.

(Ovid. *Metamorph.* X. 9-63. 72-82. XI. 1-53.)

Als Euridice einft, vom Chor der Najaden begleitet,  
Wälder und Fluren durchirrte, da traf die Ferse der  
Schönen



VIII

Giftiger Schlange Bifs: fie farb und Rhodope's Sänger  
Weinte lange gen Himmel; nun wollt' er die Schatten  
erweichen:

Wagt's und flog durch des Tnarus Pforten zum  
Orcus nieder:

Und, durchdringend das luftige Volk, der Todten  
Gebilde,

Naht' er Perfefonen, nahte des Graufenreiches Be-  
herrfcher,

Der den Schatten gebeut. So fang er zum Klange der  
Saiten:

“Götter der Unterwelt, zu denen alles hinabfinft,  
Was geschaffen der Sterblichkeit ift, vergönnt mir zu  
reden!

Wahr ift's, was ihr vernehmt, und unwunden die Rede.  
Nicht dafs ich fhe den dftern Tartarus flog ich  
hinunter,

Nicht dafs ich bnde den dreyfachen Hals des medu-  
fifchen Unthiers,

Zottig von Schlangen. Mich zog Euridice nieder zum  
Orcus.

Ach



Ach, ein Natterbiß verkürzte die blühenden Tage  
 Meiner Gattin: und ich ... ihr Götter! ich habe  
 gerungen,  
 Habe zu leiden versucht: doch Amor siegte — Man  
 kennt  
 In dem Reiche des Lichtes den Gott: o kennt ihr  
 ihn hier auch?  
 Doch wie solltet ihr nicht? Auch euch, wenn jener  
 Entführung  
 Alte Kunde nicht trog, auch euch hat Amor vereinet.  
 Bey der Wohnung des Schreckens, bey diesem unend-  
 lichen Chaos,  
 Bey der Stille des wüsten Gebiets, beschwöret euch  
 Orpheus,  
 Knüpft den beschleunigten Faden Euridice's, knüpft  
 ihn aufs neue!  
 Ifts doch euer, was lebt! Wir eilen, nur früher und  
 später,  
 Einft nach kurzem Verzug hinab zu gleicher Be-  
 haufung.  
 Alle wallen hieher; dieß ist der Wohnungen letzte.



X

Sie auch ist euer; nur zeitig bleibt der Genuß, den  
ich flehe.

Bleibt mir das Schicksal streng, versagt es die Gattinn,  
so kehr' ich,

Fest ist der Schluss! nicht zurück, freut euch des Todes  
von Beyden?

So erscholl sein Gefang; es tönten zum Liede die Saiten.

Siehe! da weinten die bleichen Schatten und Tan-  
talus haschte

Nicht die fliehenden Wellen. Es stand das Rad des  
Ixion.

Und es ließen die Geyer den Fraß. Der Beliden  
Gefäße

Rasteten. Sisyphus sank auf seinen Felsen und horchte.

Ja! es rührte das Lied die Furien. Thränen benetzten  
Damals, traut dem Gerücht! zuerst die göttlichen  
Wangen.

Nicht Persefone, nicht des Schattenreiches Beherrscher  
Widerstand dem Flehn. Sie riefen Euridice!... langsam  
Schritt die Verwundete her aus dem Haufen der  
neuesten Schatten.

Sie



Sie ward fein; doch sollte der Held, so ward ihm  
geboten,

Eh' er Avernus Thal verlassen, nicht wenden die Blicke.

Bräch' er dieses Gesetz, so wär' er der Gabe verlustig.

Schon erklimmen sie nun den gähen mühseligen  
Fufssteig;

Dicke Finsterniß herrscht' und ringsum Todesstille;  
Nahe waren sie itzt dem Rande der obern Erde.

Sorge, daß sie erlieg', und Sehnsucht, sie zu erblicken  
Wandten des Liebenden Aug', und plötzlich sank sie  
zurück.

Und er streckte nach ihr vergebens die Arme; vergebens  
Rang er, sie zu umfassen und sich umfassen zu lassen;  
Ach, der Unglückselige haschte die weichenden Lüfte!  
Sterbend den zweyten Tod entschlich ihr wider den  
Gatten

Keine Klage; geliebt wie sie war, wie konnte sie  
klagen!

Kaum vernehmlich dem Ohr des Geliebten, rief sie ihr  
letztes

Lebewohl! und ward zurück gewälzet zum Orcus,

Orpheus



Orpheus strebt' umsonst von neuem hinüber. Ihm

wehrte

Charon den Uebergang. Doch sieben Tage ver-

weilt' er

Traurend am Ufer des Styx, entfagend den Gaben der

Ceres.

Harin und Seelenschmerz und Thränen waren ihm

Nahrung,

“Grausam seyd ihr, des Erebus Götter!” so klagt' er,

und eilte

Hin auf Rhodope's Höh und den nordbestürmeten

Hämon.

Titan vollendete schon den dritten Lauf durch die

Himmel,

Stets noch floh er der Liebe Genuß. Denn sie war

sein Unglück.

Auch ein Gelübde band ihn vielleicht. Doch viele

der Schönen

Buhlten um ihn und umsonst. Dafs grollten sie mächtig

dem Dichter.

Aber Orpheus schlug gewaltig die schallenden Saiten

Dafs



Dafs die Thiere, die Wälder und selbst die Felsen ihm  
folgten.

Siehe! Thraziens Weiber, mit Fellen von Thieren die  
wilden

Brüste gedeckt, erblicken vom Gipfel des Hügels den  
Sänger,

Wie er der Saiten Schall durch seine Lieder verstärkte.  
Eine der Wütenden ruft', (es weht' ihr Haar in die  
Lüfte;)

“Seht da unsern Verächter!” Sie ruft's, und schleudert  
den Thyrsus

Wider den tönenden Mund des Phöbusgebohrenen  
Dichters.

Doch ihn verwundete nicht die epheubewundene  
Spitze.

Einer andern Geschofs war ein Stein; doch im Fluge  
besiegte

Seines Spiels und Gesangs Harmonie ihn mitten in  
Lüften.

Sieh: er sank ihm zu Füßen, als fleht' er den Dichter  
um Gnade,

Ob



XIV

Ob der frevelnden That.    Indefs wird kühner die  
Fehde,

Gränzenloser die Wut; Erynnis, die Tobende, herrschet,  
Doch wär' alles Geschoss erweicht durch seine Gefänge,  
Hätten nicht mächtig Geschrey, berezynthischer Hörner  
Getöse,

Schall der Tympanen und Händegeklatsch und bacchisch  
Geheule

Ueberlärmet der Leyer Getön. Da wurden die Steine  
Roth vom Blute des Dichters, des Stimme nicht mehr  
gehört ward.

Noch umgaben erstaunt und horchten dem Liede des  
Sängers

Zahllos Geflügel und Schlangen und Heere von Thieren  
des Waldes.

Wider sie wüteten erst die Menaden, zerstörend den  
Schauplatz

Hohen Orpheischen Ruhms. Dann hoben die blutigen  
Hände

Gegen den Sänger sich auf. So, wie sich versammeln  
die Vögel,

Wenn



Wenn sie den Vogel der Nacht am Tage streifend  
erblicken;

Oder, gleich wie der Hirsch, zur Schau der kreisenden  
Menge

Schon dem Tode geweiht, im Kampfplatz Hunden  
ein Raub wird,

So ward Orpheus bestürmt: die laubumwundenen  
Stäbe,

Nicht zum Morden bestimmt, sie trafen, geworfen,  
den Dichter.

Einige schleuderten Schollen und Bäumen entriffene  
Aeste,

Andere Kiesel. Damit der Wut nicht Waffen ge-  
brächen,

Wühlten Ochsen dort, die Pflugschaar drückend, die Erde;  
Unfern grub, mit Schweiß sich Erndte bereitend das  
Landvolk.

Sehend das Heer der Mänaden, entfloh's. Doch ließ  
es das Werkzeug

Seiner Arbeit zurück. Da lagen zerstreut auf dem  
Felde

Müßig



XVI

Müßig die langen Kärst' und Hacken und wichtige  
Rechen.

Diese raubte der rasende Schwarm. Zerrissen erlagen  
Schon die Ochsen mit drohenden Hörnern. Nun  
kehrten sie wieder

Zu dem Morde des Dichters. Vergeblich streckt' er  
die Arme,

Hob, und damals zuerst vergeblich, die flehende Stimme.  
Fühllos tödteten ihn die Unheiligen. Himmel! die  
Lippen,

Welche vernehmlich einst den Thieren und Felsen  
erschallten,

Hauchten seine Seele nun aus. Sie schied in die Lüfte.  
Orpheus! Dich beklagten die traurenden Vögel, die  
Thiere,

Dich, der starrende Fels; der Wald, der deinen Ge-  
fängen

Oftmals folgte, dich. Es weinten, die Häupter  
gesenket,

Und geschoren das Haar, die Bäume. Von eigenen  
Thränen

Sind



Sind geschwollen die Flüsse. Verhüllt in Trauerge-  
wänder,

Klagten mit hängendem Haar die Nymfen der Wasser  
und Haine.

Seine Glieder lagen zerstreut. Du nahmest, o Hebrus!  
Haupt und Leyer auf, und Wunder! die schwimmende  
Leyer

Tönet Klagelaut, und Gewinsel; die seellose Zunge  
Murmelt Gewinsel ihr nach, Gewinsel halt vom  
Gestade.

---

**D**ie Geschichte *Orpheus* und *Euridice's*, die *Virgil*  
und *Ovid* mit so reicher Begeisterung erzählt, und  
unser *Stollberg* und *von Halem* nach dem Römer nicht  
minder vortreflich uns wieder gegeben haben, ist  
für die edlere Oper von vielen Seiten einer der ergie-  
bigsten Stoffe. Jede Leidenschaft, die, fähig einer  
tonvollen Ausbildung, in das Gebiet des lyrischen  
Drama gehört; jede Empfindung, die mit dem Ge-  
fange verschwifert, unserm Herzen schmeichelt, oder



# XVIII

es schrecken kann; jedes Wunderbare für die Neugierde der Einbildungskraft in reizenden oder schaudervollen Vorstellungen aus der Mythologie und Unsterblichkeitslehre der früheren Welt; Fähigkeit, die Camöne des Tanzes mit der der Musik sich zu gemeinschaftlicher Täuschung verbinden zu lassen; und ebenso auch dem Pinsel des Decorationsmahlers ein freyes Feld der Erfindung zu öffnen: Alles dies vereinigt sich in ihr, sie zu einem der ersten Gegenstände der lyrischen Zauberbühne zu erheben. Orpheus, um die frühverblühte Geliebte weinend, Hain und Flur mit seinem Jammer durchirrend: der Gott der Dichtkunst ihm mit Hülfe nah; er drauf herabsteigend in die Nächte des Avernus, sie heraufzuretten, die Einzige, Vielgeliebte; Furien, Geister, Phantome des Schattenreichs, die ihn anfallen, und die er, ... schwere Aufgabe! ... durch alle melodische und harmonische Gewalt der Lyra und seiner Stimme zu besiegen hat; sein Flehen vor den Beherrschern des Orcus; jedes Grausen des Tartarus, so wie jeder Reiz der Wonnen Elysiums; die Entzückungen des Wiedersehns der Liebenden



benden in den Gefilden der Seligkeit; beym Heraufsteigen neuer Kampf der widersprechendsten Empfindungen; die immer wachsende Erwartung des Antheils, den der Zuschauer nimmt; endlich, wenn man den Ausgang der spätern Geschichte des Orpheus mit dieser verwebt, das wilde Toben der Bachantinnenwuth: das, wofern Dichter und Componist die fruchtbare Stelle des Ovid:

*Cunctaque tela forent cantu mollita; sed ingens  
Clamor, & inflato Berecynthia tibia cornu,  
Tympanaque, plaususque, & Bacchei ululatus  
Obstrepuere sono citharæ.*

gehörig benutzten, an Instrumental- und Vocalaccen-  
centen gleich reich wär: ... welche Scenen, welche  
Quellen der Darstellung für den Mahler, den Tänzer,  
den Tonkünstler, und für den Dichter, der mit grie-  
chischer Wahrheit und Innigkeit wüßte sein Werk zu  
bearbeiten!

Kein Wunder also, daß seit die Oper erfunden  
ward, Italiäner, Franzosen und Deutsche wetteifernd  
diesen Stoff benutzten; und den alten Schattenbe-



fünftiger für das Auge und Ohr ihrer Landsleute zu erwecken suchten. Zwar sind sie eben nicht sehr würdige Enkel ihres berühmten Ahnherrn; unter dessen gebührt doch *Calfabigi*, dem Einzigen, den ich nebst *Celtellini* für wahren Operndichter unter den Italiänern erkennen kann, von diesem Verweisungsurtheil einige Ausnahme. Sein guter Stern wollte es, daß er mit dem unsterblichen *Gluck* zusammentreffen und in Gemeinschaft mit ihm gerade zuerst an diesem Sūjet ein Beyspiel geben mußte, daß auch die Oper etwas mehr als Spielwerk fürs Auge und Kitzelung fürs Ohr werden kann. Plan, Bearbeitung, Empfindung, Vereinigung des Tanzes und Gesangs, wahren Antheil des Chors an der Handlung; alles das brachte er der Simplicität des griechischen Theaters wenigstens näher, und *Gluck* stellte als Reformator zuerst in dieser Musik ein sich gleichbleibendes Denkmahl von der ganzen Kraft lyrischer Declamation, und der Wirkung der wahren, ungekünstelten Leidenschaft auf. Die Verbannung des üppigen Gesangs, der alle Bühnen überschwemmt hatte; die Rechte auf unsre

Rührung,



Rührung, die er dem Schauspieler, der selbst in den besten Werken Metastasio's vorher nur singende Marionette gewesen war, wieder einräumte; kurz, die Realisirung des wahren Ideals einer Oper, wovon Algarotti, Sulzer und Rousseau als Schriftsteller die Theorie gegeben haben, war bey diesem *Orfeo* sein Werk, und er der Keim, aus dem später seine *Alceste*, *Paris und Helena*, und die *Iphigenien* erwuchsen. Der gränzenlose Beyfall, den, in Hauptsprachen Europa's überetzt, diese Oper sich auf den Theatern von Parma, von London, von Paris, von Stockholm erwarb, und die Wirkung, die vornehmlich darin die überall bewunderte enharmonische Stelle, das *No! that*, in der sich so unerhört die kreischende Orcuswuth mit dem Jammerflehn des Orpheus verband, macht dem Gefühle des allgemeinen Menschenfinns Ehre, und sichert der Arbeit Casalbigi's gewiss auch für die Zukunft ein bleibendes Daseyn.

Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß bey aller Fähigkeit dieses Sujets, einen der ersten Beweise davon, was Tonkunst und Poesie vereinigt vermag,

zu



zu geben, die *Handlung*, oder vielmehr der *Knoten* desselben, an einem der wesentlichsten Mängel krankt. In der nicht dramatischen Erzählung der Alten findet sich nichts, was für das Gefühl und die critische Beurtheilung in Absicht der *Gehörigkeit* anstößig wäre; zumal, wenn man die ganze Symbolik der Geschichte mit dem Auge mythologischer Untersuchung betrachtet, dessen Schärfung unter uns Deutschen Heynens verdienstvolles Werk ist. “*Die Bedingung selbst*, sagt dieser scharfsinnige Gelehrte sehr richtig \*), *die dem Orpheus aufgelegt ward, scheint Beziehung auf den heiligen Gebrauch zu haben, der bey magischen Feyerlichkeiten, und der Verabscheuung von Dingen das Zurücksehen verbot;*” und wer kann mit Gewissheit bey der nahen Verschwisterung der mythologischen

---

\*) Doch ich setze lieber seine eignen Worte her, weil in der That ein Ausdruck darin nicht der deutlichste und übersetzbarste ist: *Legis autem, ne respiceret, excogitandæ consilium ex vulgari superstitione subnatum esse videtur, cum in rebus averfandis & in sacris magicis respicere vetabantur.*



logischen Fabeln der Griechen und der Sagen des  
 Orients läugnen, daß nicht entfernt vielleicht die  
 Geschichte *Loths* dabey zum Grunde liegt? Sonach  
 fiele das Befremdende, Unmotivirte der Prüfung schon  
 weg; und, daß die Hauptcatastrophe, statt den Zu-  
 hörer zu rühren, ihm nicht ein Lächeln abzwinge,  
 dafür sorgte das feine Gefühl der alten Dichter. Bey  
 ihnen ist die Verletzung der auferlegten Bedingung  
 augenblickliche Wirkung der zärtlichsten, sehnsuchts-  
 vollsten Liebe. *Carpitur*, erzählt Ovid:

*Carpitur acclivus per muta silentia trames.*

*Nec procul abfuerunt telluris margine summae,*

*Hic ne deficeret metuens, avidusque videndi,*

*Flexit amans oculos, & protinus illa relansa est,*

*Bracchiaque intendens, prendique & prendere certans,*

*Nil nisi cedentes infelix arripit auras!*

Wer könnte nicht hier mit Orpheus gewesen seyn?

Wer entsetzt sich nicht mit über sein Unglück? Wer

verzeiht ihm nicht gern seine Schuld: *Ignoscenda qui-*

*dem scirent si ignoscere Manes!* ... Auch Euridice,

sie! ganz schuldloses Opfer der Liebe ihres Gatten;



## XXIV

ihn allein wieder Raub des Orcus, und doch mit keinem Laut ihn anklagend:

*Famque iterum moriens non est de conjuge quidquam*

*Quæsta suo: quid enim sese quereretur amatam?*

wie rührend! wie liebenswürdig! ...

Aber nun bringe man diese Erzählung dramatisirt auf die Bühne: sofort verschwindet jede Rührung. Zurückblick des Orpheus; geöffneter Abgrund, der Euridice verschlingt; alles dies ist in der Erzählung ein Moment; im Drama soll es Stoff zu einer Scene, wohl gar Hauptstoff eines Actes werden. Der Dichter sey so kurz als er wolle; Gespräch muß doch da seyn, die *muta silentia* hören auf; der Liebende, der gewarnte Liebende, der dem Lichte und Glücke so nah, sich *beschwatzen* läßt dennoch das Gebot des Gottes zu brechen, wird zum läppischen Kinde, und die zärtliche Euridice, die Heldinn, um derentwillen dieser ganze Aufwand von Vorstellung geschah, zum ganz gewöhnlichen Frauenzimmer. Sie verdienen beyde ihr Schicksal, und unser Mitleid verwandelt sich in Spott.

Wofern



Wofern diese critische Betrachtung des Knotens die Dichter nicht abschreckte, sich an dieses Sūjet für die dramatische Behandlung zu wagen, so geschahs, wenn man einer glimpflichern Erklärung Raum geben will, weil sie glaubten, daß ein in so vielen Rücksichten vollkommner Stoff, wegen Einer, ob schon wesentlich mangelhaften Seite, nicht ganz zu verwerfen sey; oder, die Sache rund herausgesagt wie sie ist! weil es ihnen, bey der ohnehin so ungehörigkeitsvollen Dichtart, auf eine der Ungehörigkeiten mehr oder weniger nicht ankam; und ihnen das warnende Wort unsers Cynthius-Lessing: “der *denkende* Künstler ist noch Eins so viel werth!” eben nicht oft an den Ohren zupfte. Nun läßt sich denn auch erklären, wie sie sogar zu der widersinnigen Eifersuchtsmotivirung ihre Zuflucht nehmen konnten, die in unserm Original diese langweilige Scene vollends so schaal macht; und mir in ihrem Raisonnement nicht viel logisch, mithin auch psychologisch gegründeter zu seyn scheint, als wenn jemand, den ich bey mir zu Tische geladen, der aber zu früh



## XXVI

käme, und nun verlangte, das Essen sollte sogleich und eher aufgetragen werden, als es gar wäre, aus meiner Verweigerung die Induction zöge: ich hätte ihn eigentlich zu mir geben, ihn zu ... vergiften!

Um nun dieser mangelhaften Seite des Stoffs einigermaassen abzuheffen, sehe ichs, wie ich nicht leugnen kann, in der dänischen Umbildung des *Lindemannschen* Stücks, für eine sehr glückliche Idee an; daß man den ganzen Gang der griechischen Fabel veränderte, die bemitleidungswerthe Schwäche wenigstens vom Character des Mannes abwälzte, ihn standhaft bleiben ließ, und so mit ihm die Geliebte wirklich ans Tageslicht förderte. Was *mir* noch zu thun übrig blieb, war, daß ich die Scene der Contestation, dramatisch wenigstens so viel als möglich, wahrscheinlich zu machen, und so zu bilden suchte, daß Euridice nicht zu sehr in den Augen der Zuschauer verliere. So viel als möglich! sage ich; denn ganz ließ sich Das, bey der Natur des Stoffs einmal nicht bewerkstelligen. Frauenzimmer freylich bleibt

Euridice



Euridice auch hier; Laune, lebenswürdigen Eigensinn, Herrschluft über den Mann, das *ce qui plait aux Dames* -.. das mußte sie beybehalten, wenn der Moment zur Scene werden sollte. Aber ich suchte wenigstens, dadurch, daß sie das: "*bis er es will!*" der Proserpina ergreift, und darüber sophistifirt, den Schein eines ganz grundlosen Eigensinns ihrem Widerstreben zu benehmen; und am Ende muß doch ihre Resipiscenz, als sie die Oberwelt wieder betritt, und ihr gutherziges Geständniß gefehlt zu haben, jedes Herz für sie von neuem gewinnen. Wir sehen auch, wie Orpheus entschuldigt; dessen Bosheiten gegen das ganze weibliche Geschlecht, ihre lebenswürdige Duldung dem *ηθος* der griechischen Bühne verzeihen wird. Euripides machte das Ding viel ärger, und was mich betrifft, so bin ich so weit entfernt, die Frevel solcher Behauptungen im Allgemeinen zu theilen, vielweniger aber insbesondrer zu glauben, die Schönen der jetzigen Generation hätten mit dem Ungefüm einer Euridice gegen den Gatten ihren Willen behauptet, daß meine Hand ... zitterte, als sie die Lästerung niederschrieb.

Noch



## XXVIII

Noch muß ich über die Decorationsveränderung, die ich zum Behufe einer etwanigen künftigen Auf-  
führung der Oper in Deutschland zu treffen für noth-  
wendig hielt, die Gründe anführen, so mich dazu  
vermochten. Im Dänischen befindet sich gleich an-  
fangs des dritten Act's Herfilia mit ihrem Bacchantin-  
nenchor in eben den unterirdischen Klüften, (denn  
unterirdisch müssen sie doch wohl seyn, weil sonst  
den Orpheus zur Verweigerung des Wunsches seiner  
Geliebten nichts nöthigte,) aus denen die Liebenden  
sich der Oberwelt nahen. Mir schien der Ort für  
den Aufenthalt der Mänaden nicht der wahrschein-  
lichste; und da eine wohlgewählte Decoration *mehr*,  
bey einem dramatischen Stücke kein Fehler ist, so  
ließ ich die ersten Scenen in einer felsigten, mit Tan-  
nen und Fichten bewachsenen Gegend, an dem Orte,  
wo Orpheus wieder heraufkommen soll, vorgehen.  
Diese Gegend ist, der Vorstellung nach, sehr in der  
Nachbarschaft derjenigen, die die dritte Decoration  
dieses Act's zeigt; und gewissermaassen nur ein anderer  
Prospect eines und desselben Orts. In dem letzten

Auftritt



Auftritt aber des Originals geschieht eine Verwandlung, die sich mit keiner Pratique de Theatre zusammenreimen läßt. Die Bacchantinnen fallen den Orpheus an; die *Waffenlosen* und *Hersilia* fingen ein Tercett, während dessen sich die Bühne in dem Tempel Apolls verwandelt, der Priester des Gottes den Wüthenden Flucht gebeut, und dann die Hymnen beginnen. Es fällt in der That auch der ergiebigsten Einbildungskraft schwer zu begreifen, woher in einem und nämlichen Augenblick, die *Verliebten* und *Eifersüchtigen*, jetzt in einer griechischen Gegend, und bald drauf in dem Tempel beyfammen sind; man müßte denn annehmen, daß jene das Reisaus genommen, und diese spornstreichs ihnen in dem Tempel nachgefolgt wären. Allein selbst dies, ein nicht eben zu edler Ausweg, läßt sich nicht denken, weil niemand das Theater vor oder nach der Scenenverwandlung verlassen hat; und überhaupt dieser entscheidende Punkt der Handlung von der äußersten Schnelligkeit ist. Um also einigermaassen eine Einheit des Orts zu erhalten, und jener Inconsequenz abzuhelpen, ward ich genöthigt,

die



die ganze letzte Decoration umzubilden, und mir denn die Scene des Heraufsteigens so zu denken, wie ich sie beschrieben habe. Ohnstreitig gewinnt der Zuschauer durch das Hervortreten des Orpheus und der ihm folgenden Euridice aus dem Munde der Kluft des Tánarus, noch einen sehr theatralischen Anblick; die plötzliche Erscheinung des Oberpriesters in dem entgegenstehenden Lorbeerhayne des Hügels wird mahlerisch und wahrscheinlich zugleich; und die schnelle Entstehung eines kleinen, mit seiner Kuppel auf Säulen ruhenden ländlichen Tempels, wie wir ihrer auch in unsern Gärten nach englischem Geschmack sehen, hat wenigstens nichts der Ortsmöglichkeit Widersprechendes mehr.

So viel glaubte ich als Schutzschrift wegen der wesentlichen Veränderungen, die ich, außer der durchgängigen der poetischen Diction mit meinem Originale vorgenommen habe, sagen zu müssen. Auf das, was ich über den Werth des wichtigsten Theiles dieses Werks, der Musik des Herrn Capellmeisters *Naumann* hinzufügen könnte; habe ich zum Theil schon in der Ankündigung



digung das Publicum aufmerksam gemacht; theils wäre es, da er nun Jedermann vorliegt; und jeder mit eignen Ohren hören, mit eignem Verstande urtheilen, und ohne das Medium eines fremden Herzens fühlen kann, ganz überflüssig. Dies ist die Ursache, warum ich mich hier, so wie bey der Schulzischen *Athalia* dem Amte des Lobredners sehr gern entziehen zu können glaube. Ich zweifle nicht, daß nicht, da Herr *Naumann* schon längst einer der Lieblinge unserer Nation ist, sein Verdienst um diese Oper, das, bey einem solchen Nebenbuhler mit dem er stritt, wie *Gluck*, ein zehnfach schwer zu erringendes Verdienst seyn mußte, auch unter uns erkannt werden wird. Mit Recht können wir stolz darauf seyn, daß dieser würdige Künstler den Vorrang unserer musikalischen Muse vor der itzigen aller europäischen Länder, den selbst *Italien* uns nicht mehr streitig macht, auch in der Achtung eines so einsichtsvollen, und selbst dem *Pariser* an Liebe für die Tonkunst nicht weichenden Publicum, als das *Copenhagensche*, eben so glänzend, wie einst vor dem *Stockholmschen* durch den *Amphion*, die *Cora*, und den *Gustav Wasa*, behauptet hat.

---

Personen:



## Personen:

ORPHEUS.

EURIDICE.

PROSERPINA.

HERSILIA, eine thracische Fürstinn und Anführerin eines Bacchantinnenchors.

OBERPRIESTER APOLLO'S.

CHOR von Verwandten Euridice's.

CHOR von unterirdischen Geistern.

CHOR von glückseligen Schatten.

CHOR der Bacchantinnen.

CHOR von Priestern und Anbetern Apolls.

---

ERSTER



## ERSTER ACT.

*Scens: Ein schattiger Cypressenhain, mit einem Altare in der Mitte, auf dem eine Urne steht. Der Altar und die Urne sind mit Blumenkränzen behangen. Es ist Nacht, und der Mond scheint im Hintergrunde des Schauplatzes.*

HERSILIA, (allein.)

Ja! Macht der Zärtlichkeit, ich folge deinem Ruf!  
Der Abgrund selbst kann fürder nicht  
Herfilien von ihrem Orpheus trennen!  
Dort schläft die Stolze der Nebenbuhlerinnen,  
Die endlich doch den Sieg mir überlassen mußte!  
Welch Grausen wohnt in diesem Hain!  
Doch nicht für mich! . . . Hier athm' ich höhre Luft  
Hier labt sich meine Seele!  
Und Wonne tränkt mein Herz!  
Seufz' Orpheus! jammre nur! du, der so kalt,  
Ach, auf mein Schmachten, mein Weinen blicktest?  
Jede Thrän' ist nun Triumph,  
Worinn der Rache Wollust ich empfinde!



Mit Dolchen in der Hand,  
 Entflammt den wilden Blick,  
 Sucht Opfer sich verschmähte Liebe;  
 Nicht die donnerschwangre Wolke  
 Nein! ihr Blitz nicht, der Zerstörer,  
 Nicht die Macht des schärfsten Gifts  
 Reicht für meine Rache zu!

*(Eine Tranermusik wird in der Ferne gehört.)*

Welch Seufzen schallt?

Wer naht sich dort?

Wen gilt, wen gilt der feyerliche Zug?

Ha! wohl Euridice! daß ihren Schatten man ver-  
 söhne! . . .

Wohlan! auch ich begeben mich,

Die Fackel in der Hand, ins klagende Gedränge,  
 Dem Staube noch zu fluchen!

*(Ein Trauergefolge von Euridice's Verwandten  
 und Apollo's Priestern. Die Priester gehen mit  
 entblößten Häuptern; die Uebrigen verhüllt,  
 und mit Cypressenzweigen in den Händen.  
 Einige der Priester tragen Fackeln, und die  
 andern das Opfergeräth. Sie umgeben den Altar,  
 und Hersilia mischt sich unter die Schaar.)*

CHOR



**CHOR UND BALLET der Anverwandten.**

Urne!

Dich umwehn Cypressen!

Dich benetzen unsre Thränen,

Bis der Lebensquell versiegt!

**DIE PRIESTER.**

Unser Herz ergriff Verzweiflung,

Da des Todes Arm Dich faßte!

O, wie blutet's noch vor Gram!

Vor der bangen Sehnsucht Schmerz!

**DIE ANVERWANDTEN.**

In des Jammers Labyrinthe

Tappt umher die finstre Seele,

Fühlt sich einsam, wie dein Grabmal hier!

Schatten! blick auf unsre Thränen!

Senke Trost, ach, Trost auf uns herab!

**DER OBERPRIESTER.**

Pluto! höre mich!

Neige deinen Scepter!



Unser Jammern fleht Dir!

Ach erbarme Dich!

Neige deinen Scepter,

Der im Orcus thront!

Und erbarme Dich!

BEIDE CHÖRE.

Du, die früh ins Grab versank!

Du, der unsre Thräne rinnt!

Wachst Du noch im öden Grabe:

O, so laß dies Todtenopfer,

Unfers trostverlassnen Grams

Und der Liebe Zeugniß seyn!

*(Orpheus kömmt mit fliegenden Haaren  
und die Leyer in der Hand, wild  
auf die Bühne, und geht die Chöre  
vorbey, ohne auf sie zu sehen.)*

ORPHEUS.

Wohin entrinn ich ihm,

Ha! diesem Schmerze!

O bleib zurück, du Hain, der Orpheus folgte!

Zurück auch Ihr, bemoofste Felsen,

Die



Die einst mein mächtig Lied der Erde Schoofs entrifs!  
 Verstummt find Lied und Harfe!  
 Nicht Wonne länger tönt sie!  
 Im Abgrund meines Jammers  
 Ist all' ihr Wohlklang verschwunden!

Rinne wieder, klarer Bach!  
 Ohne Fessel rieß' und blinke!  
 Horche nicht auf meine Lieder!  
 Dieser Leyer Ton,  
 Einst ein Silberton,  
 Lispelt keinen Zauber mehr! \*)

C 3

Doch

---

\*) Die Flüsse und Bäche waren dem Gefange des  
 Orpheus still gestanden: *Seneca im wüthenden  
 Herkules:*

*Ars quæ præbuerat Fluminibus moras.*

*In der Medea:*

*Ille, vocali genitus Camoena,  
 Cujus ad chordas modulante plectro,  
 Restitit torrens.*

*Horaz:*

*Arte materna rapidos morantem  
 Fluminum cursus.*



Doch, die Ihr Stürmen trotz,  
 Rührt, Felsen, euch mein Jammer,  
 So heilet meine Wunde,  
 Und stürzt euch herab!  
 O, laßt mein Leid euch rühren!  
 O, heilet meine Wunde!  
 Und stürzt euch . .  
 Schmettert mich zu Staub!

## C H O R.

Du, die früh ins Grab versank!  
 Du, der unsre Thräne rinnt!  
 Wachst Du noch im öden Grabe!  
 O, so laß dies Todtenopfer,  
 Unsers trostverlassnen Grams,  
 Und der Liebe Zeugniss seyn!

*( Da Opfer und Tanz vollbracht sind, verlassen alle den Schauplatz bis auf Orphens und Hersilia, die sich seitwärts hält. )*

## O R P H E U S.

So hat denn nun mein Schmerz bis hieher mich gebracht,  
 Wo all mein Glück im Staube schlummert!

Nun



Nun soll auch fürder nichts von dieser theuren Urne mich  
trennen!

Hier soll des Todes Pfeil,  
Der mir, da sie ins Grab versank, all meine Freuden  
raubte,

Hier soll er mich vertieft in Wehmuth finden.

HERSILIA. (*ohne sich zu nähern.*)

Ach Orpheus!

Soll denn, in Gram zermalmt, dein Herz  
Nie Freude wieder laben?

ORPHEUS.

Ah! ... welch ein Laut!

Ein Schauer weht im Laube hier!

Ist's der Geliebten Stimme?

(*Hersilia nähert sich.*)

Entsetzen! wehe mir!

So nahm ich denn der Schlange Geziß

Vor der Nachtigall Gewimmer?

Lass ab, Hersilia, lass ab mich zu verfolgen!

Wird selbst Euridice's geweihte Gruft

Mir Zuflucht nicht vor deiner Liebe?



HERSILIA.

Verkenne mich so grausam nicht!

Mit Lindrungstropfen naht sich dir die Freundin!

Verhärte nicht dem Balsam deine Wunde! ...

Ach, schon so lange, und so zärtlich lieb' ich dich!

ORPHEUS.

Schweig, sehweig, Hersilia, von dieser Zärtlichkeit,

Die unter meiner Martern unertragbarem Gewichte

Mich stets die schwerste deuchten wird.

HERSILIA.

Du zürnest, und mit Angst im Herzen

Führt Sehnsucht und Liebe, ach, und Hoffnung  
mich zu Dir!

ORPHEUS.

Du liebest mich? O Schmerz der Schmerzen!

Dein Haß wär größser Glück für mich!

HERSILIA.

Weh dem Verächter meiner Liebe!

Ihm dräut Verderben, dräut der Tod!

ORPHEUS



## ORPHEUS.

Dann grüß ich freudig meinen Retter!

Tod, Sterben ist mir jetzt Seligkeit!

*(Hersilia geht wüthend ab.)*

ORPHEUS. *(allein.)*

Euridice! Euridice!

Mein Weib! Du Wonne meines Herzens!

Du, der Geliebten Liebendste!

Ach! wenn dein Geist noch mich umschwebet,

So lindre diesen Gram; er naget unablässig,

Dem Wurme gleich, der in der Knospe sich nährt,

An meiner Ruhe! . . . .

Doch! mein Geseufz, mein Klagen,

In dünne Luft zerfließt's, und dringet nicht zu Dir!

Ach! taub und kalt ist Alles meinem Schmerze!

Nur, Echo, dich rührt noch mein Leid,

Du hallst es klagend wieder!

O, wenn du selbst der Liebe Glut empfandst,

So laß, wärs auch im Bilde nur,

Die Theure mir erscheinen!



Nymphe sanfter Melodien,

Rufe deine Schwester wieder!

Lass dieß thränenvolle Ange,

Ach, die Huldinn wieder sehn!

Jedes Leiden, alle Wehmuth,

Der mein krankes Herz erliegt,

Jede Quaal, in der ich seufze,

Tilgte dann ihr Wonneblick!

Euridice! Euridice!

Wo bist du, Einzige!

Doch! du willst keinen Lispel

Von Tröstung mir verleihn ...

Nicht einen leisen Lispel! ...

Doch! warum weilt noch hier dein Fuß, o Feiger!

Auf! folg Euridice!

Eil, und verlaß dieß Land der Noth,

Zu Trotz den Göttern selbst, die froh

Dein bittres Leiden schauen!

( Der Oberpriester kömmt, eine  
Schale in der Hand. )

DER



## DER OBERPRIESTER.

Wie! Orpheus! und du haderst, ziehst die Götter  
 Der Grausamkeit? ... und sie, sie senden  
 Mitleidig deinem Schmerze,  
 Zu dir als Friedensboten mich!

## ORPHEUS.

Zu mir? sie! dich?

## DER OBERPRIESTER.

Zu dir! mit Lindrung, sag' ich.

## ORPHEUS.

So wird sie wieder mein,  
 Euridice?

## DER OBERPRIESTER.

Nicht das! Wen Pluto einmal hält, den sendet Er  
 Zurück nicht wieder! ... Doch, besorgt für dich  
 Mit Liebe, gab Apollon  
 Mir diesen Trank. Nepenthe nennet ihn  
 Egypten \*). Wer ihn trinkt, vergift!

Starb

---

\*) Nicht unrecht glaubte ich daran zu thun, wenn  
 ich hier das *Lethewasser* des Originals, das einem  
 freylich



Starb auch sein alter treuer Vater ihm!

Er härmt nicht mehr

Um Mutter, Schwester sich, nicht um den Sohn

Den früh das wilde Schwerdt

Vor seinen Augen fraß.

ORPHEUS.

freylich sogleich zuerst beyfällt, wenn von Vergessenheit die Rede ist; aber auch ein Elixir, das in den Apotheken der Oberwelt schwerlich unverfälscht zu haben gewesen seyn dürfte, in die menschliche und homerische *Nepenthe* verwandelte. Die Hauptstelle übrigens, diese Drogue betreffend, von der wir es unentschieden lassen wollen, ob unter ihr der alte Vater Mäonides allegorisch die besänftigenden Gespräche der Helena, oder das Opiat verstanden habe, in dessen vorzüglichem Besitz zu seyn Egypten sich noch zu Diodors und Plinius Zeiten rühmte, ist Odyssee, IV. 220-231. und ich setze sie, um mich nicht mit fremden Federn unangezeigt zu schmücken, nach der Vossischen Uebersetzung her:

“Aber ein Neues erfann die liebliche Tochter  
Kronions:

“Siehe, sie warf in den Wein, wovon sie trank,  
ein Mittel

“Gegen Kummer und Groll (*νηπενθες αχολον τε*)  
und aller Leiden Gedächtniß.

“Koster



## ORPHEUS.

Auch wenn sein Weib verblühte, sich  
 Nicht mehr? ... Ich mag des Trankes nicht! ...  
 Vergessen? ich vergessen? Dich? Euridice! ...  
 Nein! Alles schwand; doch blieb

Mir

---

- “Kostet einer des Weins mit dieser Würze ge-  
 mischet,  
 “Dann benetzt den Tag ihm keine Thräne die  
 Wangen,  
 “Wär ihm auch sein Vater und seine Mutter ge-  
 storben,  
 “Würde vor ihm sein Bruder und sein geliebtester  
 Sohn auch  
 “Mit dem Schwerdte getödtet, daß seine Augen  
 es sähen,  
 “Siehe, so heilsam war die künstlich bereitete  
 Würze,  
 “Welche Helenen einst die Gemahlinn Thons,  
 Polydamna,  
 “In Aegyptos geschenkt. Dort bringt die  
 fruchtbare Erde  
 “Mancherley Säfte hervor zu guter und schäd-  
 licher Mischung;  
 “Dort ist jeder ein Arzt, und übertrifft an  
 Erfahrung  
 “Alle Menschen; denn wahrlich, sie sind vom  
 Geschlechte Paiaons.”



Mir meine Lieb' und bleibt! ... Zurück!...

Sie ist mir Trost! nur sie! Sie träuft allein

Noch Balsam in den Wermuthkelch! ...

Nepenthe nicht, nicht Lethe's Wasser löschte

Mir dieß Gedächtniß aus! Der Götter

Bedarf ich nicht! Was wissen, wissen sie

Von Schmerz, Verlust? Kennt auch

Der ewig Satte Hunger? Leiden der

Beglückte? ... Ohne sie soll schon

Mein Fuß zu Ihr mich tragen; Charons Kahn

Den Trauernden empfangen.

#### DER OBERPRIESTER.

So glömm' Mut genug in dir,

Des Todes Nächte zu durchwallen?

#### ORPHEUS.

Das Schrecklichste

Wag' ich, wenn ich sie wiederseh.

#### DER OBERPRIESTER.

Wohl! Dieses wollt' ich nur erforschen.

Getraust du dich den Orcus zu betreten,

Bebt



Bebt davor nicht dein Herz zurück:  
 So nimm die Leyer! Geh! Befänftige  
 Durch sie die Schatten!  
 Begeisterung will dir Apollon selbst,  
 In ihre Saiten hauchen; und Euridice  
 Wird Dein!

ORPHEUS.

Wie? träum' ich? wach ich? lebst du auf,  
 Von neuem auf, mein Herz? ... Erhabner Priester,  
 Wie Frühlingsmelodien tönt mir  
 Was du verheißest!

DER OBERPRIESTER.

Aber höre weiter!  
 Rührt selbst dein Lied den Dīs; giebt auch  
 Der Erebus Dir die Geliebte wieder:  
 So ist sie doch die Deine noch nicht ganz,  
 Bis sie des Lichtes Reich betritt. Ich warne  
 Dich väterlich. Apollon spricht durch meinen Mund.  
 So sagt

Der Gott: "Wenn Orpheus nicht sein Herz besiegt,  
 "Wenn



“Wenn, eh Euridice mein Strahl unglänzt,

“Er Einen Blick ihr giebt; nur Einen Laut

“Davon, daß ihm Verbot dieß wehrt, sie hören läßt;

“So sinkt auf ewig wieder in des Orcus Nacht

“Euridice zurück!”

#### ORPHEUS.

Weh! ... Wieder Dämmerung auf Tag! ... Sie,

Sie vor mir dann: und nicht sie sehn! sie nicht

An diesen Busendrücken! zögern! weilen! gegen sie

Verstummen! ... Harte Prüfung!

#### DER OBERPRIESTER.

Dein Herz mag murren, bleibt dein Sinn nur fest!

Du hast des Gottes Spruch gehört. Auf nun!

Zum Styx hinab! Und ... scheint auch groß,

Scheint groß dir die Gefahr, so überlege,

Daß kurze Augenblicke Kampf

Ein daurend Glück dir bringen!

Gehorche treuem Rathe!

Auf! waffne dich mit Mannheit;

Dann blüht dir neue Luft!

Trunken



Trunken von hoher Wonne  
Wirft du sie einst noch drücken,  
Die Theure, an dein Herz!

Umhüllt auch jetzt mit Wolken  
Der Schmerz dein trübes Auge:  
Er wandelt sich in Luft.

(*Der Oberpriester ab.*)

ORPHEUS. (*allein.*)

Ihr Götter! was höret' ich!...

Wie? weichst in Dämmerung du zurück,

Beängstigung, dem heitren Strahl des Trosts?

Und dennoch bebt mein Herz!

Ich soll mein sehrend Auge

Zu der Geliebten nicht erheben!

Auch Das ist nicht vergönnt, daß ichs ihr verkündige!

Dann hätt' ich doch nur *meine* Liebe zu bekämpfen!

Doch nun! ... Was wird, was muß sie wännen

Wenn ihren Orpheus sie erblickt,

Kalt, stumm, und von ihr abgewendet!

Wird nicht ihr Herz in bitterm Vorwurf sich,



In Klage sich ergießen?

Doch! auf! Es sey gewagt!

Groß ist der Lohn! ...

Euridice, ich gehe! ..

Schon tönt vor meinem Ohr der grause Cerberus!

Und der Furien Schlangenzischen!

Ergrimmt nur Cerberus! und schwingt, ihr! Furien!

Auf mich eure Geißel!

Ja! Allem biet' ich Trotz, erblickt

Mein Auge nur Euridice noch wieder:

Tief hinab ins Thal des Todes

Führt mich Liebe kühn den Pfad!

Die Geliebte zu befreyn,

Wall' ich unerschrocknen Gangs!

(Orpheus ab.)

---

ZWEY-



## ZWEYTER ACT.

*Scene: Der Vorhof von Pluto's Burg. Das Thor ist an der einen Seite vom Cerberus und den Geistern des Erebus bewacht. In der Mitte fließt der Phlegeton, und wirft flammende Wogen. Auf der andern Seite sieht man den Sisyphus seinen Stein wälzen, und das Rad des Ixion.*

*(Man hört mitten unter einer ernstesten schreckenden Musik die Lyra des Orpheus.)*

## CHOR DER FURIEN.

Weh dem vermessnen Staubesohn!

Nächtlich Verderben treff' ihn;

Ihn, der die dunkeln Pfade

Nach Herkules zu wandeln naht!

*(Die Lyra wird immer näher gehört.)*

Säumet unser Wüten noch?

Schwingen wir die Geißel nicht!

Auf, ihr Schlangen unsers Hauptes!

Auf, erwachet! zischt, und sträubt euch!

Ungeheur, das niemals schlummert,

Cerberus, vor deiner Stimme,

Fasse Schreckniß ihn und Schaur!

D 2

ORPHEUS.



ORPHEUS. (*von der Lyra begleitet.*)

Leisern Lautes seufzt die Klage:

Ach, erbarmt, erbarmt euch mein!

Dieses Leiden, meine Wehmut

Schmelz' in Mitleid euren Zorn!

CHOR DER FURIEN.

Nein! nein! weg von hier!

Fleuch, fleuch, Sterblicher!

ORPHEUS.

Von des Lichtes goldnem Strande

Führt herab mich meine Quaal,

Meine trostverlassne Quaal!

Ach, erbarmt, erbarmt euch mein!

CHOR DER FURIEN.

Nein! nein! weg von hier!

Fleuch, fleuch, Sterblicher!

ORPHEUS.

Dieses Leiden, meine Wehmut

Schmelz' in Mitleid euren Zorn!

Ach, erbarmt, erbarmt euch mein!

CHOR



## CHOR DER FURIEN.

Nein! fleuch, Sterblicher!

( Sie dringen in einem pantomimischen  
Tanze, mit ihren Fackeln und  
Schlangen drohend auf ihn ein. )

Verwegner Thor! was will dein Wahn?

Nur Jammer thront, nur Elend, Wehklag' und  
Jammer thront

Hier im Erebus!

## ORPHEUS.

Zärtlichkeit, ist sie Verbrechen,

O, so schon, so schonet nicht!

Denn von Allen, welche liebten,

Liebte keiner so wie ich!

Gerne büßs' ich dieß Verbrechen;

Denn von allen, welche liebten,

Liebte keiner so wie ich!

( Die Furien scheinen verstört zu werden,  
lassen von ihrer Wut nach; erneuern  
aber, nach gesungenem kurzen Chor,  
ihren Anfall, obgleich schwächer,  
bis Proserpina erscheint. )



## C H O R.

Welche Gefühle von schmelzendem Mitleid  
Fassen uns mächtig, dringen gewaltsam,  
Unter die Geister schattender Nacht?

P R O S E R P I N A. (*im Hereintreten.*)

Wie? täuscht mich mein Ohr? Ein unbekannter Laut  
Scholl an Phlegetons Gestade!  
Er umwallt die ehrne Burg des Dis  
Und ihre schwarzen Mauern!

## O R P H E U S.

Göttliche! Du Tochter Ceres!  
Die selbst Pluto's Herz besiegte,  
Sey dem Armen Trösterinn  
Der von Dir nur Lindrung hoft.

## P R O S E R P I N A.

Was fleht denn deine Bitte?

## O R P H E U S.

Ach, von des Schattenreichs Beherrscher  
Euridice zurück!

Euridice,



Euridice, mein Weib!

Sie war mein Alles!

In ihrem Arm entfloh für mich,

So schnell, wie Blitze schwinden, der goldne Tanz  
der Horen,

Ein rosenfarbnes Licht umglänzt' auf ihrer Spur

Die rings verschönte Lenzestrift!

Von ihr geliebt, beneidet' ich der hohen Götter keinen!

Da kam ... o! . Graun!... der Tod,

Und hüllte sie in seine Schatten!

Nun ward der Tag zur Nacht für mich;

Und die Natur zur Oede!

Ach! die Thräne fleht um Sie!

Ach, um Sie flehn Stimm' und Saite.

Ohne Sie, was gilt mir Leben?

Tod und Grab wär süßes Loos!

Worte mögens Dir nicht sagen,

Keine Zunge nennt die Schmerzen,

Nennt die Folter, die den Busen

Wild und tobend mir empört!



PROSERPINA. (*für sich.*)

Ja! es ist Orpheus!

Ich erkenn' ihn an diesem Liede!

ORPHEUS.

Meine Thräne fleht um Sie!

Ach, um Sie flehn Stimm' und Saite ...

PROSERPINA.

Still! . . . Edler Sänger, sey getrost!

Mich rühren deine Leiden.

Nicht umsonst hast du auf Proserpina gehofft.

Ich leite dich durch unsrer Nächte Graun,

Und Pluto soll dich hören!

Du, dem Hain und Ströme folgten,

Den der Born Castalia tränkte,

Sey willkommen hier auch uns!

Längst schon fangen Wiederhalle,

In der Seligen Gefilden,

Deiner Liebe Töne nach!

(*sich zu den Furien und Schatten wendend.*)

Geister!



Geister! Schatten! laffet frey den Sieger,  
 Lasset ungehemmt den Sieger  
 Zu dem Thron der Nacht sich nahn!

CHOR DER FURIEN UND SCHATTEN.

Ehre dem hohen Sieger!  
 Des Abgrunds Riegel, sprengt euch!  
 Oefne deine Flügel weit,  
 Du der Hölle eisern Thor!  
 Du Held, \*) vor dessen Harfe  
 Der Zorn des Orcus sinket,  
 Nichts hemme deinen Schritt.

(*Das Thor der Hölle öffnet sich. Orpheus  
 geht mit Proserpina hinein. Pan-  
 tomimischer Tanz der Furien; bis  
 zu einem unerwarteten Uebergange  
 der Musik der Schauplatz sich in die  
 elysäischen Gefilden verwandelt.*)

EURIDICE. (*als Schatten.*)

Reine Wonne labt die Seele,  
 Hier, wo Lieb' und Unschuld wohnen,

D 5

Herrlich,

---

\*) So nennt ihn auch Ovid: Metam. X. 50.  
*Hanc simul & legem Rhodopeius accipit heros; &c.*



Herrlich, lieblich,  
 Sprosst, und blüht, und strahlt die Flur!  
 Wäre nur mein Gatt' auch hier!  
 Würst nur Du, mein Gatt', auch Du nur hier!  
 Mein Orpheus! Du Geliebtester!  
 Auch hier im Schoos der Seligkeit  
 Denkt noch mein zärtlich Herz nur Dich!  
 Durch Gram zwar nicht getrübt,  
 Von keinem Schmerz umdämmert,  
 Sehnt's dennoch sich zurück nach Dir;  
 Nach jener, ach, zu bald verschwundenen Zeit,  
 Wo mich dein Arm umschlang,  
 Entzückungen den Busen mir durchströmten,  
 Und wonnetrunken unsre Seelen ... o, wie süß! ...  
 Zusammenfloßen!  
 Doch ach! dieß selige, dieß süße Frühlingsbild,  
 Das mir 'Elysiums Freud' erhöht,  
 Ist Wehmuth Dir! und Grabgesang!  
 Ich sehe jammervoll,  
 Ich sehe trostlos dich,  
 Die Wangen abgehärmet, meine Todesgruft  
 Mit bittern Thränen netzen.

O, laß



O, laß die Zähre ruhn!  
 Heiß ihre Stimme schweigen!  
 Zu besserem, höhern Leben  
 Vereint uns bald der Tod.

Hier in Elysiums Thal,  
 In ewig heitrer Jugend,  
 Glänzt strahlender die Sonne;  
 Blüht schöner jeder Lenz!

*(Ein Chor der glückseligen Schatten  
 naht sich tanzend.)*

C H O R.

Schattige Thale!  
 Sprossende Fluren!  
 Wie sanft, wie ruhig  
 Lacht euer Lenz!

Reizvoll umschwebt euch  
 Anmuth und Wonne;  
 Kein Wunsch empört sich  
 Hier in der Brust!

*(Ballet der Schatten. Zuletzt wie-  
 derholen sie den Chor und singen,  
 gegen Euridice gewendet.)*

Und



Und dennoch fällt dir,  
 Schönste der Schönen,  
 Bald noch ein süßler,  
 Seliger Loos!

EURIDICE.

Was will die dunkle Rede?  
 "Ein süßler, seliger Loos das wartete Euridice's?"  
 Entfaltet mir das Räthsel!

CHOR. (*immer tanzend.*)

Edle Kühnheit starker Liebe,  
 Treue, die kein Graufen schreckt,  
 Drängte sich zum Thron der Nacht;  
 Sie, des Treuen Vielgeliebte,  
 Sie, die mehr ihm war als Leben,  
 Kehrt zurück in seinen Arm;  
 O, wie ist ihr Glück so groß!  
 Wie ist beyder Glück so groß!

EURIDICE.

Wie?... Kehrt von hier auch Jemand wieder?  
 Wer ists, dem seine Freundin mehr als Leben war?  
 Mein Orpheus, Er, Er muß es seyn!

PRO-



PROSERPINA. (*dazu kommend.*)

Ja! ... Du irrst nicht. ... Es ist dein Orpheus. ...

Glückselige! so sehr Geliebte! ... Er,

(Kein Grausen schreckte seinen Mannsinn;) wallte kühn

Die dunkle Todesbahn herab!

Dich hat des Treuen Muth; sein heißes Flehn,

Die Thräne seines Saitenspiels

Von dieser Nächte König

Erfleht!

Du kehrt zurück mit ihm, und siehst

Zum zweytenmal der Sonne Antlitz wieder!

EURIDICE.

Die mütterliche Erde wieder? und mit *Ihm*?

Ist wahr? ist möglich? ... Doch auch *hier*

Wohnt Seligkeit! Mit *Ihm*,

Unendliche! ... Ach, warum bleibt er nicht

Bey mir hier in Elysium?

PROSERPINA.

Er ist noch nicht am Ziel! Noch soll

Die Erde seine Harfe lehren. Wiß' es: groß,

Erhaben



Erhaben ist der Ruf des Dichters! Enkeln,  
 Urenkeln wird ein Segen sein Gefang!  
 Des Sängers Liedern, den verdienter Lorbeer kränzt,  
 Entknospet sich das Herz,  
 Und blüht, und wächst, und trägt  
 Der Tugend reicher Früchte viel!  
 Dafs jene strömen, weihet ihn  
 Die edle Liebe; seine Muse sie,  
 Sie auch sein fein Lohn! \*) ... Du bist sein Lohn!  
 Und kehrt mit ihm!

## EURIDICE.

O Göttliche! wie soll  
 Mein Dank ..

PRO-

---

\*) Solche Begriffe hatte Ovid freylich nicht von dem  
 Zwecke der Dichtkunst. Er bildete seinen Sänger  
 sich etwas ähnlicher, in der unübersetzbaren  
 Stelle:

*Ille etiam Thracum populis fuit auctor, amorem  
 In teneros transferre mares, citraque inventam  
 Aetatis breve ver, & primos carpere flores.*

Ein feiner Orpheus!



## PROSERPINA.

Den zeige durch die That! ... Noch Ein Gebot

Noch Eine Prüfung ist dir auferlegt!

Die Götter wollens! Ehrfuchtsvoll ergrüble du

Den hohen Rathschluß nicht!

Sieh, Liebende, dich hüllt durch meine Hand

Ein Zauberschleyer, undurchdringlich jedem Laut,

Der furchtbar, der Gorgone gleich, dich schnell

Versteinen würde \*). Auch des Orcus

Pestvollen Nebeln undurchdringlich; seiner Stimme

Nur

\*) Diese Dichtung ist in den Fabeln der Alten gegründet. Nicht bloß der Anblick der Medusa versteinerte, sondern auch der des Cereberus. Ovid nennt ihn *Medusæum monstrum*, und macht bey der Gelegenheit, da Euridice in den Orcus zurücksinkt, das Gleichniß:

*Non aliter stupuit gemina nece conjugis Orpheus  
Quam tria qui timidus, medio portante catenas,  
Colla canis vidit: quem non pavor ante reliquit  
Quam natura prior, saxo per corpus oborto.*

welches v. Halem als einen wilden Schöfsling ovidischer Fruchtbarkeit geschmackvoll in seiner Uebersetzung ausgelassen hat.



Nur nicht. ... *Den* hebe ich nicht, bis  
 Er es will. Gedulde dich; entbehre  
 Noch kurze Frist des süßen Anblicks  
 Defs, der dich leitet. So, nur so  
 Genießeſt du einſt länger!

Ja, freue dich, doch bebe!  
 Noch droht, noch droht dir Schickſal  
 Bis du des Abgrunds Nächten  
 Ans Tageslicht entrinnſt.  
 Folge dem Rath der Weisheit!  
 Ein ſchnell Verderben ſtrafet,  
 Läſt du dein Herz dich blenden,  
 Verbotenen Genuß!  
 Drum widerſteh der Lockung!

(*Enridice, Proſerpina und die Schatten  
 ab. Orpheus tritt auf.*)

#### ORPHEUS.

Du biſts! Elyſiums Flur!  
 Mich labt dein ſüßer Zauber!  
 Dein Licht ... dieſs Grün ... der Duft ...  
 die Blüthe!

In



In Morgenglanze lacht dein jugendlicher Reiz!

Doch! ach! in welches Thales kühler Umschattung

Blüht deiner Blüthen schönste: Euridice?

Ah! .. sieh! .. da nahn sich mir Bewohner

Dieser Gefilde!

Vielleicht wallt unter ihnen ... still mein Herz! ...

Auch die ich suche.

*( Die glückseligen Schatten kommen  
wieder, tanzend. )*

CHOR.

Sey uns gegrüßet?

Ja, sey willkommen!

Im Thal der Wonne

Harret Wonne dein!

*( Sie tanzen, und in einer der  
Wendungen bekommt Orpheus  
das Gesicht eines der Schatten  
zu sehn. )*

ORPHEUS.

Das ist nicht Euridice!

E

CHOR.



## CHOR.

Heil deiner Liebe!

Heil deiner Treue!

Mit jedem Lohne

Krönt dich dein Glück!

*(Er bekommt wieder das Gesicht  
eines andern Schattens zu sehn.)*

## ORPHEUS.

Ah, nur Phantomen!

## CHOR.

Sey uns gegrüßet!

Ja, sey willkommen!

Im Thal der Wonne

Harret Wonne dein!

*(Er faßt einen dritten Schatten ins Auge.)*

## ORPHEUS.

Auch das, auch das ist noch nicht Sie!

## CHOR.

Heil deiner Liebe!

Heil deiner Treue!

Mit



Mit jedem Lohne

Krönt dich dein Glück!

( *Proserpina kömmt mit Euridice, die  
verschleyert ist.* )

ORPHEUS.

Dank! o Dank euch, ihr hohen Götter!

Mein Herz ... nun sagt mirs:

Es ist, es ist die Geliebte!

PROSERPINA.

Empfange hier, was Dir

Dies Herz verdient; was Dir

Proserpina verhieß:

Euridice!

Sie lebt! nicht Schatten mehr! folgt dir; und weiß,

warum

Der Schleyer sie verhüllt. Sey Du

Nun Mann! ... Du weißt,

Was durch des Priesters Botschaft

Phöbus gebet.



## ORPHEUS.

*(entzückt, sich bald an Proserpina, bald an Euridice wendend.)*

O Du! Geliebte! ... Göttin! ...  
Freude! .. Dank! .. was strömt  
Zuerst? zuletzt? aus der Empfindung vollem Quell!  
... *(zu Euridice:)* So wirst du wieder mein!

## EURIDICE.

Ja, dein, mein Orpheus!

## PROSERPINA.

Auf! verlaßt das Schattenreich!  
Walt, und kehret spät erst wieder,  
Hochbeglückte, deren Herzen  
Lieb' auch dort Elysium schafft.

## ORPHEUS. EURIDICE. PROSERPINA.

Die ihr treuer Zärtlichkeit,  
Die ihr, hehr, der Liebe waltet,  
Leitet, Götter, { <sup>uns</sup><sub>sie</sub> durchs Dunkel,  
Strahlt mit Licht auf { <sup>uns</sup><sub>sie</sub> herab!

## CHOR.



## CHOR.

Die ihr treuer Zärtlichkeit,  
 Die ihr, hehr, der Liebe waltet,  
 Leitet, Götter, sie durchs Dunkel,  
 Strahlt mit Licht auf sie herab!

---

## DRITTER ACT.

*Scene: Eine rauhe felsichte Gegend mit Dornen,  
 Tannen, Fichten, u. s. w.*

## HERSILIA.

*(mit einem Chor Bacchantinnen tritt auf.)*

Hier öffnet sich die grausenvolle Schlucht,  
 Wo Orpheus, ha! der unerbittliche,  
 Die dunkle Fahrt hinunter wagte,  
 ... Mänaden! Schwestern! ... o der Schmach!  
 Fühlt mit mir die Schmach! ...  
 Traf je wen herbre? ...

Wie warb um ihn mein Herz!  
 Und doch vergalt mein Flehen,



Die liebevollste Thräne

Vergalt sein Haß mit Hohn!

Rächts, empört auch euch die Schmach,

Thyrstraßerinnen, rächts!

Dolchbewafnet rächet mich!

CHOR. DER BACCHANTINNEN.

Ja, auch uns trifft deine Schmach!

Fürstinn, sieh! wir rächen dich!

HERSILIA.

Hier laßt uns lauschen;

Unter dieser Tannen todweissagendem Gebüsch!

... Ihm winkt die Parce schon! ... Er naht! Er naht!

Es folgt an sicherer Hand geleitet die Beglückte!

Meine Feindinn! ..

Dann brecht hervor mit mir!

Und stürzt in ihr Blut sie!

Du, der du den Wagen mit Tigern bespannst,

O Evan, o Evan! entflamme mein Herz!

CHOR



## CHOR DER BACCHANTINNEN.

Du, der du den Wagen mit Tigern bespannst;

Gewaltiger Evan, entflamm' uns das Herz!

(*Sie eilen sich zu verbergen. Die Scene verwandelt sich in ein unterirdisch Felsengeklüft, durch das man an einer Lücke den Tag herein-schimmern sieht. ... Ueberhangende Klippen. ... Säulen von Basalt und Tropfstein. ... Ein schmaler Fußsteig windet sich aus dem Abgrunde romantisch nach der Höhe der Kluft. Auf ihm steigt Orpheus herauf. Euridice folgt ihm.*)

## EURIDICE.

Du eilst zu sehr, Geliebtester;

Kaum folgt mein noch wunder Fuß dir!

Weit schon, schon weit genug entfernt von Acherons

Gestade

Mag wohl dein Blick mich laben!

## ORPHEUS.

Nein! noch vernimmt mein lauschend Ohr,

Des Flammenstroms Getöse;

In



In diesen schaudervollen Klüften  
Darf keine Raft ich dir vergönnen!

## EURIDICE.

Ich bin so matt, mein Orpheus!  
Lass einen Augenblick mich weilen!  
Bester, dich täuscht die Furcht nur.

## ORPHEUS.

Ich kann es nicht! Selbst Liebe gebeut die Weigrung  
mir!

Vergiffest du der Göttinn Warnen?  
Bis dich der Sonne Licht umstrahlt  
Droht schreckend noch der Tod.

## EURIDICE.

Sie sagte ja: "Bis er es *will*, dein Orpheus!,"  
... So *woll'* es denn! Verbot sie dir den *Willen*?  
Glüht keine stärkre Sehnsucht dir?  
Entbehrest du so *willig* meines Blicks?  
Wenn kümmerste dich sonst der Ort,  
Wo du in meinen Armen ruhest?

Du



Du sahst nur mich; mit mir war dir die rauhe Wüste  
selbst,

Von heitrem Frühlingslicht erhellet. ...

Ist jene Zeit dahin? und kann mein Orpheus,

.. Er!.. kann mein Orpheus .. Er! ..

Einen Blick .. Er? .. den? ..

Der Sehnsucht seiner Gattinn, *den* versagen?

Aus meinen Rosenlauben,

Aus junger Myrthen Schatten,

Was zeucht denn

Dein Arm mich

Ans Tageslicht herauf?

Nur wenn an deiner Seite

Der Sorgen Schwarm zu scheuchen,

Dein Blick mir Leitstern würde:

Nur so genöß ich dort auch süßer Ruh!

#### ORPHEUS.

Ihr Götter! .... Solch ein Vorwurf! ..

O Weib, dein Nam' ist Schwachheit!

Du sinnest nur zu martern,



Thörinn!

Dich und mich!

Ich kam. .

Es kostet dich ..

Ich darf ..

Euridice! ach, folge mir!

### EURIDICE.

So sehn' ich mich vergebens? Du verschmähst

Euridice und ihre Bitte?

Als einst sie lebte; o, wie wars da anders!

Kaum keimt' ein leiser Wunsch in ihrer Seele: schnell

Ward ihm zuvor geeilt! ..

Wie aber? .. "lebte" .... leb' ich nicht? Das ist?

Du scheuest meinen Blick, wähnst Schatten mich!

Wie könntest du sonst wollen? ... ach, und wolltest  
nicht?

Ha, du, der trügend mich deckt,

*(sie reißt ihren Schleyer herunter.)*

Herab mit dir herab!

Gabe der Göttinn, Schleyer!

Was



Was soll mir deine Hülle? ..

... Oh! welch Gefühl empört sich mir?

Ich achte keiner Warnung mehr! ..

Unmuth umnachtet mich!

Verwirrung fesselt mich!

Mein Orpheus liebt mich nicht! ..

Mich liebt nicht mehr mein Orpheus!

#### ORPHEUS.

*(sich wendend, aber die Hand vorm Auge.)*

O! Schauder! ... Weh! .. deinen Schutz ..

Den Schleyer!

Ich beschwöre dich!

Folge nun schneller!

#### EURIDICE.

Nein! Kalter!

Nein! .. Auch ich hab' Eigensinn! ..

Hier will ich bleiben!

Und unter dieser schroffen Felsen Geklüft

Den Verlust deiner Zärtlichkeit beweinen!

Leb'



Leb' wohl! jetzt laß ich dich!  
 Zu sehr kränkt mich mein Orpheus!  
 Bescheiden fleht die Gattinn,  
 Ach, nur um einen Blick!  
 Umsonst! Umsonst!  
 Den Blick versagt er ihr!  
 Einst war mein Blick ihm Wonne!  
 Gofs Wollust in sein Herz!  
 Doch jetzt? .. O Gram! .. ach!  
 Leb wohl! .. Zwar bricht mein Herz! ...  
 Doch lebe wohl!

#### ORPHEUS.

O Kampf für diese volle Brust! ..  
 Apollo! .. steh mir bey! ..  
 Ists nicht genug an eigener Sehnfucht? ..  
 Euridice! .. wisse! ..  
 Noch einmal fleht der Gatte dir:  
 Frage nicht! ... komm und folg!  
 Folg mir und schweige!

EURI-



## EURIDICE.

Ich thu es nicht!

## ORPHEUS.

Ich wills! .... Du sollst! ..

*(Er reißt sie mit Gewalt fort und verliert sich mit ihr in die Felsenklüfte. .... Die Scene verwandelt sich in die Gegend, wo er in den Orcus hinabgestiegen ist. An der rechten Seite der Bühne sieht man noch einen Theil des Berges Tánarus, mit Felsenabsätzen; und dem Eingange eine Höle, die in den Abgrund führt. Orpheus steigt, mit Euridice hinter sich an der Hand, aus dieser herauf. Auf der linken Seite im Vorgrunde ein Hügel, auf dem ein Lorbeerhain sich angenehm den minder steilen Abhang hinunter zieht. Die ganze Aussicht verliert sich in eine reizende Gegend Griechenlands.)*

ORPHEUS. *(Euridice umarmend.)*

O, die mein Herz liebt! ....

Nun erst, nun bist du wieder mein!

Auf ewig die Meine!

EURI-



EURIDICE. (*wie aufwachend.*)

Ach! welch ein neues Leben! ....  
 Wie schwindet, wie, von diesem Tag umglänzt,  
 Die Blende trüber Leidenschaft!  
 Heil mir, Heil dir, mein Retter!  
 Heil unsrer Liebe! ... o!  
 Was fühlt Euridice? .. Verwirrung! ..  
 Schaam! auch die, die röthet,  
 Die Wange ihr! ... *War* sie's?  
 Und konnte Vorwurf ihrer Lipp' entquillen?  
 An des Geliebten Liebe Zweifel? Dank, mein Orpheus,  
 Dank, deiner *weisen* Liebe! Nebel, Traum, ein Rausch,  
 Ein kurzer Rausch umflatterte mein Herz;  
 Vergieb! .. Vergieb!

## ORPHEUS.

Kein Vorwurf! .. Liebe wars! .. war: Laune,  
 denn!  
 Der Weiblichkeiten zärtste!  
 So seyd Ihr alle .... Gattinn! Weib!  
 Auch so Geliebteste! Mir wiedergegebene!

Schau



Schau um dich! .. Sieh! begrüß ihn hier, den  
Tänavus!

Sieh, wie die waldumkränzten Gipfel dir  
Von Rhodope sich neigen! sieh, wie dort  
Der Strymon plätschernd, froher, seine Silberfluthen  
rollt!

Ganz Hellas ist Gefang! \*) ... O komm!

An diese treue Brust, dies Herz, das *hier*, das *dort*,  
In diesen Lorbeerhainen,  
In Elysiums Myrthenschatten,  
Sich nie von dir mehr trennt!

#### EURIDICE.

O, laß mich diese Thränen,  
Der Liebe Thränen, die von deinem Antlitz thaun,  
Entküssen! ... Selige Euridice!

Ja

---

\*) Zwar ist mir nicht unbekannt, daß der Berg  
Tänavus ein Vorgebirge zwischen dem laconi-  
schen und messenischen Meerbusen war, und die  
andern der hier benannten Oerter in Thracien  
lagen. Allein: der Dichter weiß so viel nicht! ...  
Und denn: überschaut Orpheus in seiner Begeist-  
rung nicht das ganze Griechenland?



Ja, Elyfium verſchwinde!  
 Jene Ruhe, jene Wonne  
 Ohne dich, was war ſie mir?

ORPHEUS.

Mächtiges Entzücken ſtrömet!  
 Allgewaltig ſchwellts den Buſen,  
 Schwellts dies neugeborne Herz!

EURIDICE.

Meiner Seligkeiten Fülle  
 Faſt die bange Seele nicht.

ORPHEUS.

Dieſes Herz fühlt deines Klopfen;  
 Fühlt es, fühlt's, und glaubt es kaum!

BEIDE.

Ungetrennt, bis ſpäteres Alter  
 Uns mit Schnee die Scheitel decket;  
 Soll mein Herz Dir, ſoll mein Buſen  
 Stets von deiner Liebe glühn;  
 Von der reinſten Liebe glühn!

*(Herſilia und das Bacchantinnenchor ſtürzt,  
 drohend mit Dolchen, herein; und auf  
 Orpheus zu.)*

HER-



## HERSILIA.

Auf, Gespielen, kein Verschonen!  
 Seht! es blinckt der Rache Dolch!  
 Zehnfach treff' ihn, mit dem Blute der Verhassten,  
 Zehnfach treff' ihn Tod!

## ORPHEUS.

*(Mit edlem Anstande hervortretend. Hersilia und ihre Bacchantinnen stützen. Ueberhaupt wird das Spiel dieser schweren Stelle der Beurtheilungskraft der Schauspielerinn sehr empfohlen; damit die Unwahrscheinlichkeit wegfalle, daß sie nicht sogleich gegen den Unbewafneten ihren Vorsatz vollführt.)*

Tobe nur, du Meuchlerrotte!  
 Lern' es, lerns! Mich schützt Apoll!  
 Seinen Sänger schützt Apoll!

## EURIDICE.

Phöbus! rette deinen Liebling!  
 Sonnenlencker! eil herab!  
 O vernimm mein Angstgeschrey!

F

HER-



## HERSILIA.

Bebe nur! Nicht Thyrsusstäbe,

Dolche zückt der Rache Hand! \*)

(Indem sie auf ihn eindringt, geschieht ein  
Donnerschlag; und das ganze Theater  
verdunkelt sich. Mit einem neuen  
Schlage erhellte es sich wieder im stärk-  
sten Lichtscheine; und man sieht aus  
den Lorbeerbäumen auf dem Hügel  
den Oberpriester Apollons hervortre-  
ten, der, einen Lorbeerzweig aus-  
gestreckt in der Hand haltend, den  
Bacchantinnen zuruft:)

## DER OBERPRIESTER.

Mänaden, haltet ein!

Hört ihr ihn nicht der Rache Donner?

Nicht

---

\*) Ich glaubte hier wohl von Ovid abweichen zu  
dürfen, der sie ihre Rache wirklich durch Thyrsus-  
stäbe üben läßt:

..... hastam

*Vatis Apollinei vocalia misit in ora;*

*Quæ foliis præfuta notam sine vulnere fecit*

.....

..... vatemque petunt; & fronde virenti

*Conjiciunt thyrsos, non hæc in munera factos.*



Nicht Smintheus goldnen Köcher tönen?

Seht hier das Zeichen von des Nahnden Gegenwart:

Den Lorbeerzweig in seines Priesters Hand! ...

Der Daphnen liebte, schützt Euridice!

Der Gott des Pindus seinen Sänger!

Drum, Rotte, fleuch! ... Nicht Berecynthia herrscht  
hier! ...

Dem Pythonieger heilig ist dies Land! /

Er wills, gebeuts: entfleuch!

*(Die Mänaden fliehen. Der Ober-  
priester im Herabsteigen zu den Lie-  
benden.)*

Und Ihr! von Dankbarkeit entbrannt,

Durch Phöbus Huld den Orcus Entronnene,

Feyrt seine hohen Wunder!

*(Indem dringen von allen Seiten Prie-  
ster und Verehrer Apollo's herein:  
Mitten aus der schönen Gegend  
schießt ein ländlicher auf Säulen  
ruhender Tempel herauf; ein Altar  
in der Mitte. Ein Blitz fährt  
herab und entzündet eine Flamme  
auf dem Altare.)*



Seht ein neues Wunder!

Seinen Tempel werden!

Fallt vor ihm in Staub!

Züngelnd in den Lüften,

Wehet schon die Flamme!

Sinkt, und betet an!

Euer Herz verzagte

In des Kummers Nächten,

Da ward Rettung euch!

Singt des Gottes Wunder!

Seine hohen Wunder!

Ewig flamm' ihm Dank!

#### CHOR.

Ja! des Gottes Wunder

Feyern eure Lieder!

Ewig flamm' ihm Dank!

Euer Herz verzagte

In des Kummers Nächten,

Da ward Rettung euch!

EURI-



## EURIDICE.

Mein gerührtes Schweigen,  
 Diese stumme Thräne  
 Singt dir Lobgesang!

Mit des Weyhrauchs Düften  
 Walle jeden Morgen  
 Ach! zu Dir! empor,  
 Göttlicher, mein Dank!

## CHOR.

Ja, des Gottes Wunder  
 Feyern eure Lieder!  
 Ewig flamm' ihm Dank!  
 Euer Herz verzagte  
 In des Kammers Nächten,  
 Da ward Rettung Euch!

## ORPHEUS.

Bis mir Charon winket,  
 Bis des Lebens Faden  
 Abgeschnitten wird;



Bis des Todes Schatten  
Ewig uns umnachtet,  
Tön' ein Pään Dir!

## C H O R.

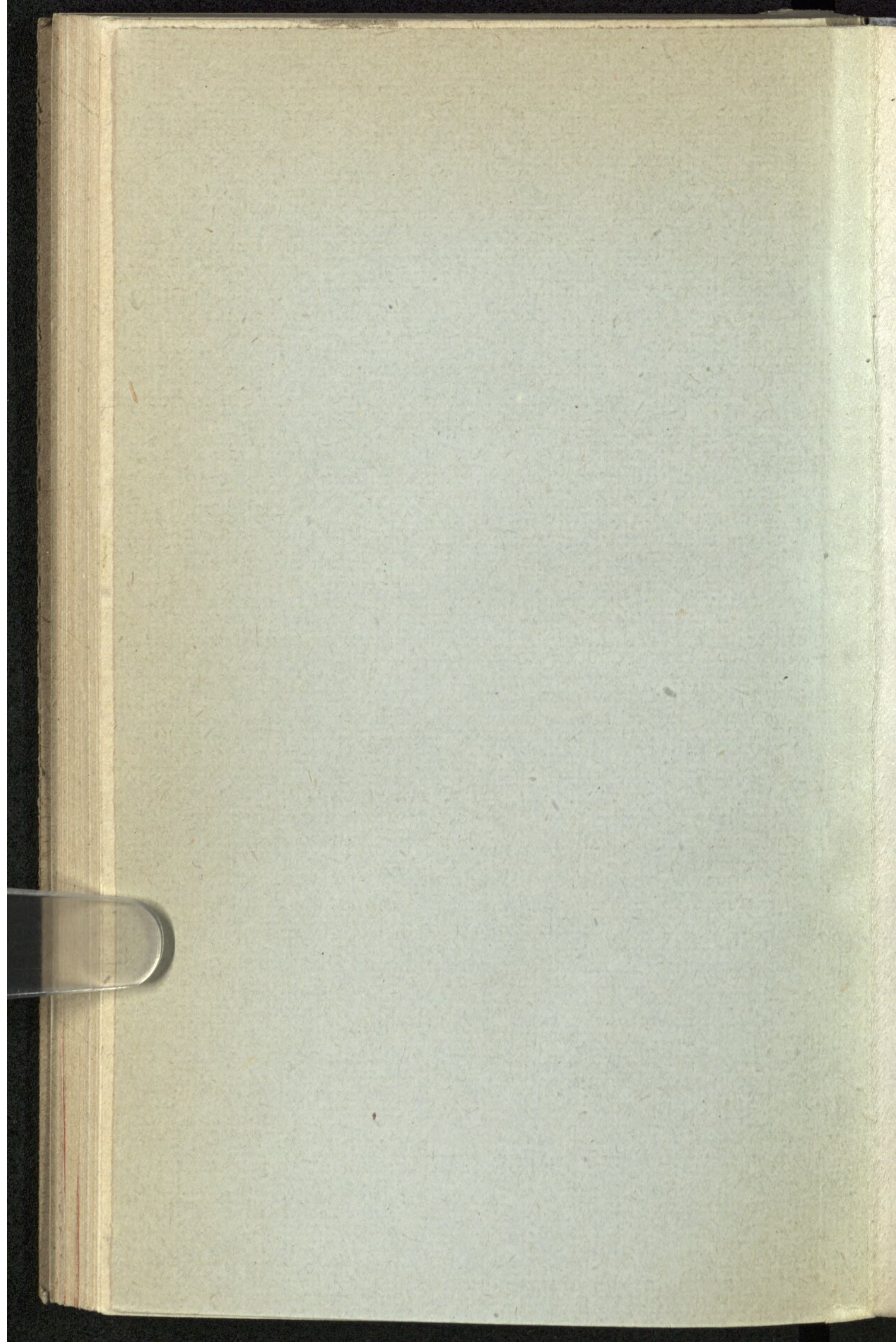
Ja! des Gottes Wunder  
Feyern eure Lieder!  
Ewig flamm' ihm Dank!  
Euer Herz verzagte  
In des Kummers Nächten,  
Da ward Rettung Euch!

---





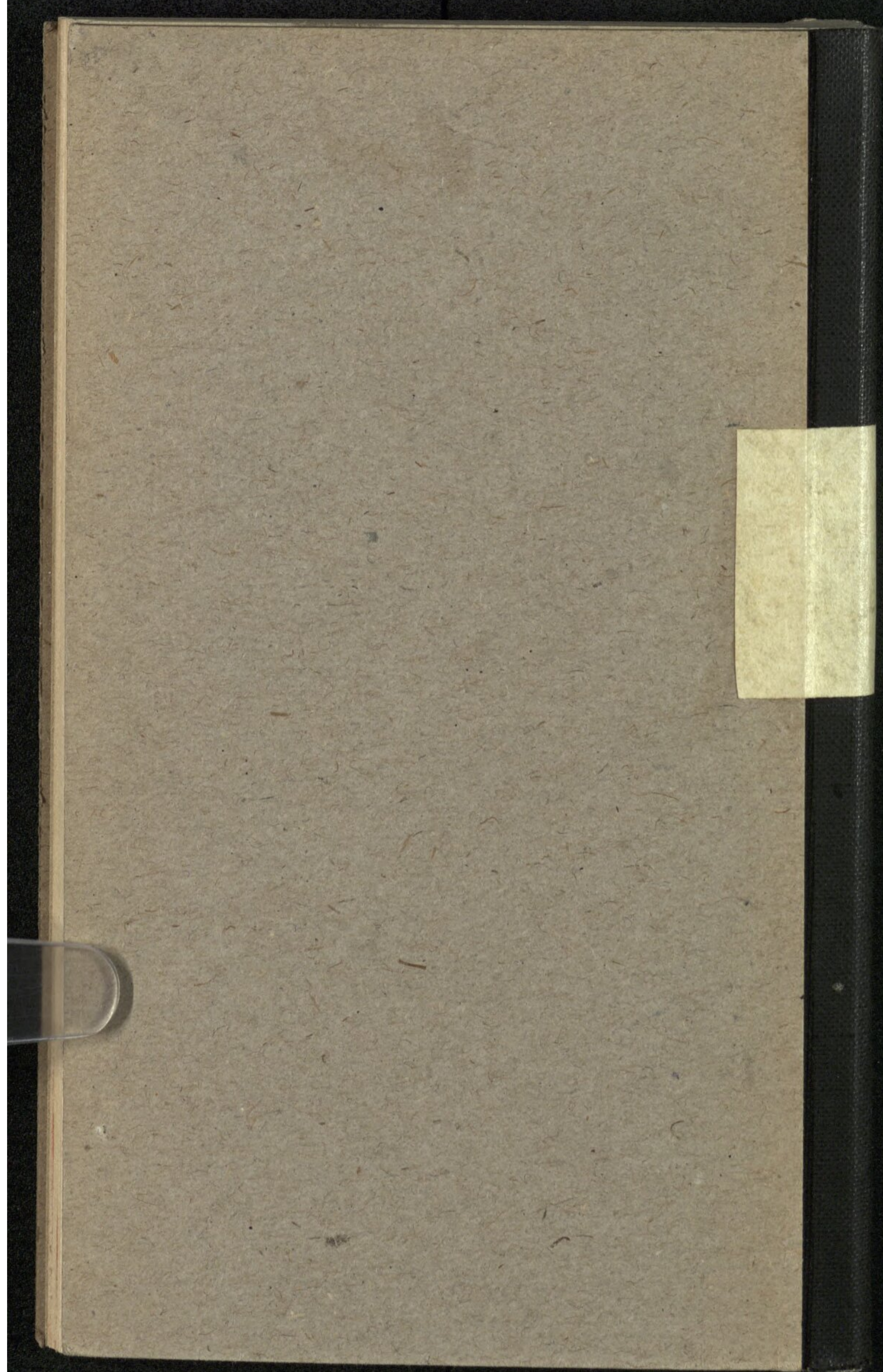




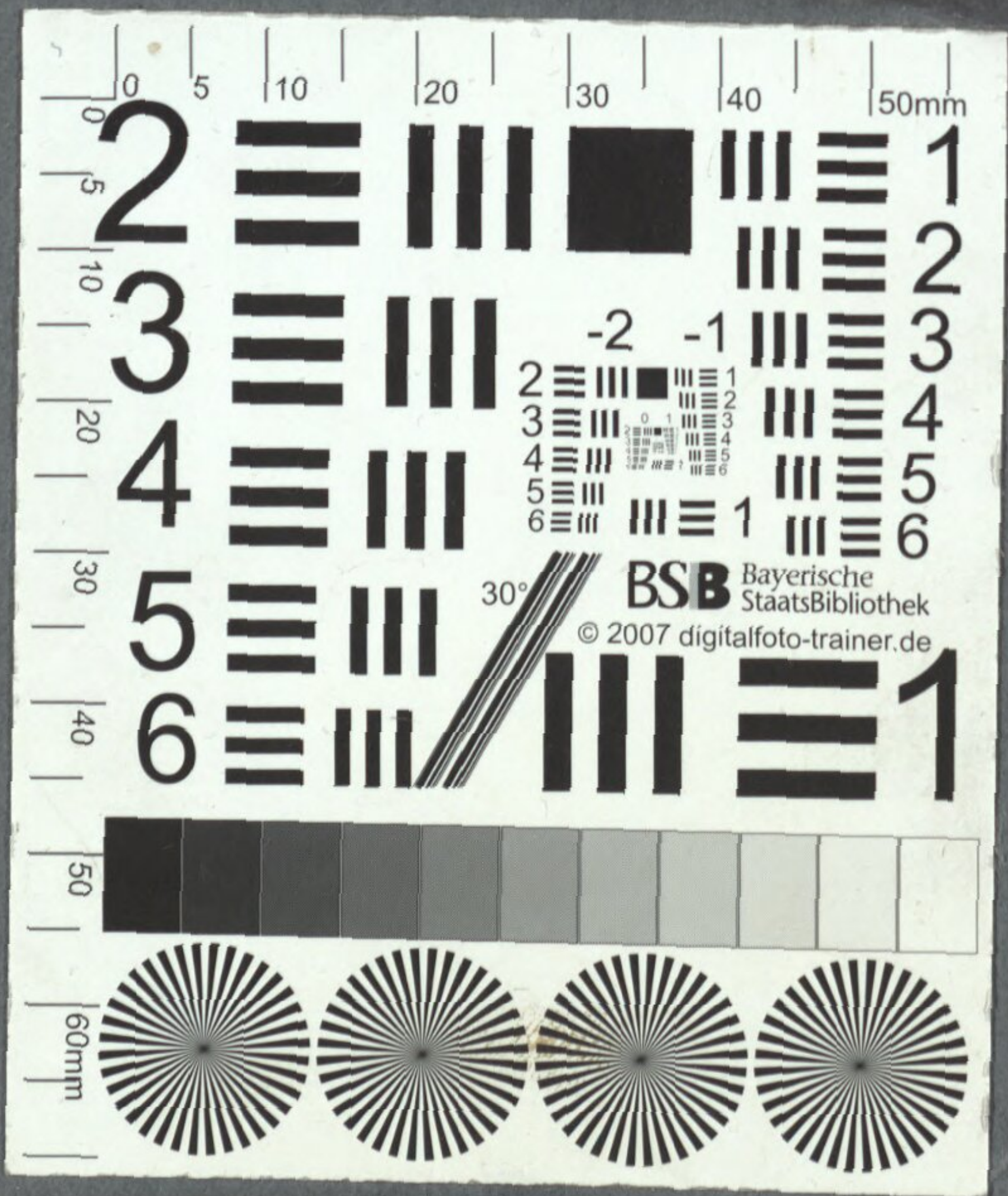




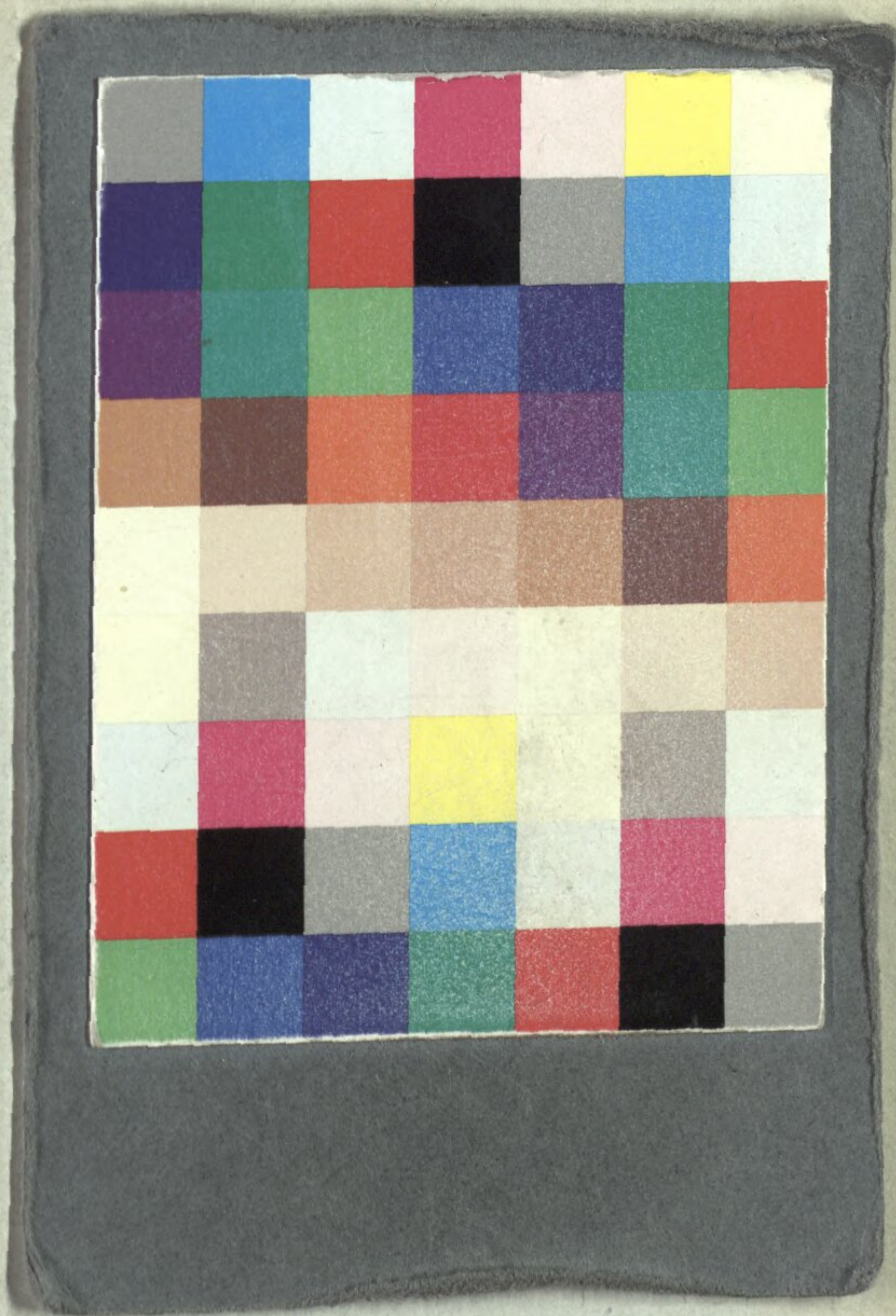














Naumann, Johann Gottlieb / Cramer, Carl Friedrich / Biehl, Charlotta D.

Orpheus und Euridice eine tragische Oper

Kiel und Hamburg [1786]

Slg.Her 1266

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062677-9

VD18 14907453-001